URL : http://www.cl-netz.de/read.php?id=48381
Forum : Südamerika
AutorIn : DNR Redaktionsbüro Info-Service <info-berlin ät dnr.de>
Datum : 7. Oct 2004 10:16

# Fw: [GiD] Genforscher Chapela: Systematische Unterdrückung kritischer Forschungsergebnisse auf Druck der Biotech-Industrie

Weitergeleitet durch DNR Redaktionsbüro Info-Service ++ Bitte ggf. weiterleiten ++ WeitereRubriken bestellen/Abbestellen/Information: www.dnr.de/publikationen/infoservice
--

http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/gid/TEXTE/ARCHIV/PRESSEDIENST_GID165/SCHWERPUNKT165.HTML#Anker135325

"Ich werde versuchen, so weiter zu arbeiten..."
Interview mit Ignacio Chapela

Ignacio Chapela, in Mexiko geborener Assistenzprofessor für Biologie an der Universitätin Berkeley (USA), fand bei einer Untersuchung von mexikanischen Mais-Landsorten gentechnischverändertes Material. Seine Ergebnisse wurden in dem Fachmagazin Nature publiziert. Späterdistanzierten sich die Herausgeber von dem Artikel - ein bis dato einmaliger Vorgang in der mehr alshundertjährigen Geschichte des Magazins.

In Ihren Studien, die Sie zusammen mit dem Forscher David Quist durchführten, haben Sietransgenes Material in lokalen Maissorten der Region Oaxaca in Mexiko gefunden: Was war IhreMotivation, überhaupt solche Studien zu machen?

Es war natürlich eine biologisch interessante Frage, die gleichzeitig von großersozialer, ökonomischer und landwirtschaftlicher Bedeutung ist. Ein weiterer wichtiger Grund waraber auch, dass ich mir die Frage gestellt habe, wer eine solche Studie machen würde: DieIndustrie würde es nicht machen, die Regierung würde es nicht machen und Wissenschaftleran den Universitäten auch nicht. Also mussten es die Produzenten machen: Bauern, die von derLandwirtschaft leben. Deshalb entschied ich mich, ihnen die notwendige technische Hilfe zu geben.Die Entdeckung wurde in einem Labor der indigenen Kommunen in Oaxaca gemacht.

Waren Sie überrascht über die Ergebnisse Ihrer Studie?

Ja. Unsere Experimente waren auf einen längeren Zeitraum angelegt und mir war es eigentlichsehr klar, dass wir eine Kontamination finden würden, die Frage war nur wann. So war esfür mich schon sehr schockierend, dass unser Labor in Calpulapan schon im Oktober 2000Kontaminationen gefunden hat. Wir haben die Studien dann mehrmals wiederholt mit verschiedenenKontrollen und in verschiedenen Laboren. Im März 2001 waren wir dann sicher, dass dieErgebnisse stimmen.

Warum gab es vor Ihnen niemanden, der eine solche Studie gemacht hat?

Das ist in der Tat sehr seltsam. Um das Problem mit den Kontaminationen machen sich viele Menschenseit langer Zeit extreme Sorgen. Es wurde sehr viel darüber diskutiert, dabei ist esüberhaupt nicht schwierig zu untersuchen. Was wir gemacht haben in unserer Studie, war nichtkompliziert. Deshalb ist es interessant und gleichzeitig sehr seltsam, dass niemand eine solcheStudie vor uns gemacht hat. Noch schlimmer ist aber die Tatsache, dass nur sehr wenigeNachfolgestudien gemacht wurden. Obwohl viele Leute mitbekommen haben, wie wichtig die Studie war.Außerdem wurde keine dieser Untersuchungen publiziert.

Welche Gründe gibt es dafür?

Das ist schwierig zu beantworten, aber mein Gefühl ist, dass die Wissenschaftler Angst habenoder in Sorge sind, dass sie selbst großen Ärger bekommen könnten. Sie wissen, dasses große Probleme mit sich bringt, wenn man die Frage nach der Kontamination stellt. Zu mirkommen immer wieder Leute, die Kontaminationen nachgewiesen haben. Aber sie erzählen es nurmir. Sie haben Angst vor der mexikanischen Regierung und vor den großen Konzernen, vor allemvor Monsanto. Deshalb veröffentlichen sie nicht. Das ist ein großes Problem! Wissenschaftist heute nicht mehr frei, das ist sehr dramatisch. Die Universitäten arbeiten ja gerade aufdem Gebiet der Biotechnologie mit den Konzernen zusammen. Deshalb haben alle kritischenWissenschaftler Angst, ihre Kritik zu äußern

Welche Probleme erwarten die Wissenschaftler?

Sie könnten zum Beispiel kein Geld für ihre Forschung bekommen, es könnte negativeKonsequenzen für ihre Karriere haben und ihre Publikationen könnten geblockt werden. Es

gibt jetzt eine sehr starke Zensur auf diesem Gebiet. Bestimmte Forschungsfragen dürfen garnicht erst gestellt werden und viele Forschungsstudien werden verhindert. Wenn doch einmal eineStudie gemacht wurde, dann werden die Ergebnisse vor der Öffentlichkeit zurückgehalten.

Kennen Sie dafür Beispiele in Ihrem Umfeld?

Ja, ich habe einen älteren Kollegen, der an ökologischen Modellen arbeitet und der seit25 Jahren publiziert. Bisher hat er mehr als zweihundert Fach-Artikel veröffentlicht. Er hatmir erzählt, dass seine Ablehnungsrate bei ein bis zwei Prozent lag, das heißt ein biszwei Prozent seiner zur Publikation eingereichten wissenschaftlichen Artikel wurden abgelehnt. Dasist sehr wenig! Von dem Zeitpunkt an, an dem er begann, seine gleichen Modelle mit Transgenen zumachen, und sie an die gleichen Zeitschriften schickte, hatte er eine Ablehnungsrate von einhundertProzent. Er konnte nicht einen einzigen Artikel zu diesem Aspekt publizieren. Das gibt nur einenEindruck, wie groß der Druck beim wissenschaftlichen Establishment in den Verlagen sein mussund wie viel Angst die Leute haben. Und auch die Wissenschaftler haben Angst! Sie sindeingeschüchtert und besorgt darüber, dass eine Arbeit über die Auswirkungen vonTransgenen einen sehr schlechten Einfluss auf ihre Forschung haben könnte.

Sie haben ja bei beim wissenschaftlichen Forschungsmagazin Nature ähnliche Erfahrungengemacht...

Ja, bei unserem Artikel über die Kontaminationen war das Kuriose, dass Natures Peer Review (1)zunächst sehr positiv ausfiel. Mehrere Fachleute haben die Ergebnisse unserer Studien fürpublikationswürdig und gut befunden und das Verfahren ist ja bei Nature sehr streng. Naturewollte das Paper also nach kleinen Überarbeitungen veröffentlichen. Doch nach einigenMonaten bekamen die Herausgeber plötzlich Zweifel. Das war, nachdem sie fünf Briefeerhalten hatten von einer kleinen Gruppe sehr einflussreicher Leute, die enge Kontakte zur Industriehaben. Die mussten also Zugang zum Paper gehabt haben, was illegal ist, da niemand außer denKollegen, die am Peer-Review beteiligt sind, das Paper vor Veröffentlichung lesen darf. Aberaus irgendeinem Grund hatten diese einflussreichen Leute Zugang zu dem Paper und schickten sehrnegative Kommentare darüber an Nature. Kurz vor der geplanten Veröffentlichung sagte dannNature: "Wir publizieren dieses Paper nicht."

Was war denn die Begründung für diesen plötzlichen Rückzug?

Ihre offizielle Begründung war, dass das Thema nicht interessant sei. Nature hat das Recht,Artikel abzulehnen, wenn deren Inhalt wahrscheinlich nicht auf weltweites Interessestößt.

Ein skurriler Grund bei der politischen Brisanz dieses Papers...

Ja, der Skandal war ja schon im vollen Gange. Das Thema wurde unter anderem auf der Titelseite vonLe Monde behandelt. Die habe ich dann an Nature geschickt und geschrieben: "Bitte erzählenSie mir noch einmal, dass das nicht interessant ist!". Sie mussten dann veröffentlichen,haben sich aber später von dem Paper distanziert. Das ist das erste Mal in der135-jährigen Geschichte dieser Zeitschrift. Die Herausgeber mussten unheimlichen Druck bekommenhaben! Recherchen haben ergeben, dass der vor allem von Monsanto kam, die auch verantwortlich sindfür die unheimliche Diskreditierungskampagne im Internet nach Veröffentlichung des Papers.

Welche Maßnahmen wurden von Seiten der mexikanischen Regierung bisher ergriffen alsKonsequenz Iher Befunde?

Das Umweltministerium hat sofort Studien veranlasst, um meine Ergebnisse zu überprüfen.Diese haben meine Ergebnisse bestätigt, bisher wurden jedoch keine genauen Zahlenveröffentlicht. Die Einstellung des Umweltministeriums ist auch sehr eigenartig, denn da sagtman: "Ja, es ist da, aber nun ist es die Aufgabe und die Verantwortung anderer zu sagen, wasdamit zu tun sei". Kongress und Senat in Mexiko sind jetzt sehr protektionistisch in dem Sinne,dass sie großen Druck ausüben, den Transport von transgenem Mais nach Mexiko zu stoppen.Es gibt auch Vorschläge für eine Gesetzgebung, die den Import für gentechnischmodifiziertes Getreide verbietet bis es entweder vernichtet oder als Gentechnik-haltiges Getreidegekennzeichnet wurde. Auf der anderen Seite gibt es aber das Wirtschaftsministerium, das weitereImporte von US-amerikanischem nicht gekennzeichnetem Getreide erlaubt hat. Das ist eine sehrschizophrene Situation.

Wie hat denn die mexikanische Kommission für Biosicherheit auf Ihre Studien reagiert?

Bevor wir die Studie publizierten war ich sehr interessiert daran, die mexikanischen Behördenüber die Ergebnisse zu informieren, damit sie schon Maßnahmen ergreifen könnten. Ichhabe zu dieser Zeit natürlich auch den Direktor der Biosicherheitskommission, Dr. FernandoOrtiz Monasterio, informiert. Die Kommission ist für die nationale Biosicherheit verantwortlichund in ihr sind fünf Ministerien repräsentiert. Für das Gespräch wurde ich inein leeres Bürogebäude irgendwo in Mexiko-Stadt gebracht. Da war nichts: keine Telefone,keine Computer- nichts. Und dann begann er mir zu erzählen, dass ich ein großes Problemproduziert habe, dass ich das Problem sei und dass ich der Entwicklung der Biotechnologie in Mexikoim Weg stünde. Mexiko bräuchte die Biotechnologie und ich sei das einzige Hindernis

für diese Entwicklung. Über eine Stunde lang ging das so bis er sagte: "Für michbedeutet Biosicherheit, die Investitionen der Biotechnologie-Industrie zu sichern, besonders vonAlfonso Romo, einem bedeutenden Mann mit bedeutenden Investitionen in der Biotechnologie inMexiko."

Hat er Ihnen auch Angebote gemacht?

Nach einer Weile, als er bemerkt hatte, dass er mich nicht überzeugen könnte, nicht zupublizieren, begann er mich einzuladen, Teil einer geheimen Forschergruppe zu werden. Er sagte:"Wir sind dabei, die fünf besten Wissenschaftler der Welt zusammen zu bringen. Und Siesind natürlich einer von ihnen." Als ich fragte, wer denn die anderen vier seien, sagteer: "Die anderen vier haben schon zugestimmt, an dieser Gruppe teilzunehmen. Es sind zweiWissenschaftler von Monsanto und zwei von Dupont. Die Aufgabe der Gruppe wird es sein, die Studienzu wiederholen und den Artikel neu zu schreiben. Sie werden der Welt mitteilen, dass es kein Problemgibt. Sie werden der Welt die Wahrheit sagen." Damit hatte er natürlich keinen Erfolg unddeshalb sagte er nach ungefähr zwei Stunden zu seinem Begleiter: "Zeig ihm dieBüros!" Dann zwang er mich, durch die leeren Büros zu laufen, durch leere Orteirgendwo in einem sehr verlassenen Teil von Mexiko-Stadt. Ich lief durch diese leeren Räume undich muss sagen, dass das sehr beängstigend war. Ich hatte Angst und wusste nicht, was geschehenwürde. Das war eine sehr belastende und einschüchternde Situation für mich.Irgendwann sah ich durch ein Fenster und dachte: "Werden sie mich aus dem Fenster werfen?"Am Ende geschah nichts weiter. Aber es war wie in einem schlechten Gangsterfilm.

Welchen Eindruck haben Sie von der Rolle dieser Biosicherheitskommissionen in Lateinamerika?

Ich denke, dass es zum Beispiel in Mexiko Leute in der Regierung gibt, die besondereHintergründe haben und ein konkretes Interesse an der Biotechnologie-Industrie: PräsidentVincente Fox, der Bruder des Präsidenten, der Landwirtschaftsminister und auch derUntersekretär des Landwirtschaftsministeriums Victor Manuel Villalobos. Villalobos war zumBeispiel sehr viele Jahre im Saatguthandel, den man auch als Biopiraterie-Geschäft bezeichnenkönnte, tätig. Dann ging er in die Biotechnologie-Industrie. Also steckt er sehr tiefdrin. Es gibt daher in der Regierung einen starken Interessenkonflikt. Aus diesem Grunde denke ich,dass am Ende die Biosicherheitskommissionen, die ja eigentlich die Interessen einer Nation vertretensollen, nur die Interessen dieser wenigen Leute mit Interesse an der Biotechnologie-Indutrievertreten. Alles, was diese Kommissionen tun, ist, die Industrie zu schützen.

Gibt es nicht auch kritische Stimmen in den Biosicherheitskommissionen?

Ja, die Kommissionen haben natürlich Beratungskommitees, die aus Wissenschaftlern bestehen undauch aus kritischen Leuten, zum Beispiel von Nichtregierungsorganisationen. Die können dannauch mal ihre Position äußern. Aber das hat überhaupt keine Wirkung. Die Folge ist,dass diese Leute häufig aufgeben, weil sie merken, dass sie nicht gehört werden. Sieerkennen, dass sie den eingeschlagenen Weg der Kommission nicht ändern können.

Ist die Kontamination in Mexiko ein Einzelfall?

Nein, ich glaube, die Kontamination ist schon sehr weit verbreitet, vor allem auf demamerikanischen Kontinent. Im letzten Jahr wurde eine Studie von der Union of Concerned Scientistsveröffentlicht, einer Organisation in den USA. Die haben Saatgut getestet, das Bauern erhaltenhaben und das eigentlich kein gentechnisch verändertes Saatgut enthalten sollte. Die Studieergab, dass es auch kontaminiert ist (2). Also die Kontamination ist sehr weit verbreitet, nicht nurauf dem amerikanischen Kontinent, sondern ich nehme an auch in Afrika. Es kann sein, dass Europabisher noch nicht so betroffen ist, aber ich würde mich nicht wundern, wenn wir dort auchKontaminationen finden würden.

Welche Konsequenzen hat der ganze Fall für Ihre persönlichen Pläne und Ihre Arbeitals Wissenschaftler?

Die Geschichte hat mein Leben völlig durcheinander gebracht: mein Familienleben, meineLebenspläne, meine finanzielle Situation und mein Leben als Wissenschaftler. In Folge derRufmordkampagne werde ich möglicherweise meinen Job verlieren, und zwar ausschließlichauf Grund dieser Kampagne. Es gibt zwar viele Wissenschaftler, die mich unterstützen, aber dagibt es auch eine kleine Gruppe sehr einflussreicher Leute, die ihren Einfluss geltend machen undGeld fließen lassen, um mich aus der Wissenschaftswelt zu entfernen.

Bereuen Sie es, die Studien gemacht zu haben?

Nein, ich würde es wieder machen. Man könnte denken, das ist ja wirklich schrecklich undnatürlich werde ich nie wieder einen Job in der Biotechnologie-Industrie bekommen. Aber ichfühle mich nicht schlecht deshalb, im Gegenteil. Ich habe dafür aber mehr Anerkennungerfahren von Leuten, die mir wichtig sind. Leute, die sich wirklich für die ökologischen,sozialen, ökonomischen Konsequenzen unseres heutigen Handelns interessieren. Ich bin froh, dassich in der Lage war, dieses Stückchen Forschung zu machen. Für mich ist es genau das, wasein Wissenschaftler machen sollte, besonders wenn er an einer öffentlichen Universitätarbeitet wie ich.

Werden Sie versuchen, weitere Studien zu machen?

Ich werde versuchen, so weiter zu arbeiten, denn das ist genau das, was ich machen will und muss.Es war sehr schwierig und manchmal auch schwer auszuhalten, aber ich werde schließlichdafür bezahlt, schwierige Fragen zu stellen. Fragen, die die Gesellschaft betreffen und dieUmwelt. Deshalb tue ich das.

Das Interview führte Kirsten Selbmann.

Kirsten Selbmann ist Biochemikerin und Wissenschaftsjournalistin und arbeitet zur Zeit an einerpolitikwissenschaftlichen Doktorarbeit zur Biosicherheitspolitik in Mexiko und Chile.

Fußnoten:
(1) Mit Peer Review wird ein Wissenschafts-internes Kontrollsystem für Publikationenbezeichnet, bei dem Fachkollegen die - anonymisierten - Artikel vor ihrer Publikation aufmethodische Stimmigkeit und Plausibilität prüfen.
(2) Siehe dazu auch GID 163, April/ Mai 2004, Benno Vogel: Saatgut: "X" für ein"U".

http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/gid/INDEX.HTM